MECHATRONIK AUS LEIDENSCHAFT

SEIT 1922 IN FÜNFTER GENERATION

Die Eigentümerfamilie

Bild von links nach rechts:
Prok. Claudia Merten,
Nicole Merten,
Prok. Gabriele Merten,
Kommerzialrat Meister
Peter Merten sen.,
Daniela Merten
und Ing. Peter Merten

Wir blicken mit Stolz auf die erfolgreiche Entwicklung des Unternehmens zurück, welches bereits 1922 von Gustav Merten sen. gegründet wurde. Tradition und Innovation sind die Basis unserer Unternehmenskultur. Aus diesem Bewusstsein heraus gestalten wir diesen Prozess, der uns und auch die nächsten Generationen in eine gute Zukunft führen wird.

Wir handeln aus Verantwortung für das Unternehmen, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Familien, sowie unsere Lieferanten.

Die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden ist unser oberstes Gebot.

Wie schnell doch die Zeit vergeht.

Als ich am 16. Juni 1948 das Licht der Welt erblickte, gab es die Firma Merten bereits länger als ein Vierteljahrhundert.

Mein Vater leitete zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren erfolgreich die Geschicke unseres Familienunternehmens, bei dem ihm seine Frau Ernestine ab 1960 ebenfalls tatkräftigst unterstützte.

Seit frühester Kindheit verfolgte ich begeistert die Entwicklung der kleinen Firma und hatte auch die Möglichkeit, viel Zeit im Unternehmen zu verbringen.

Diese Möglichkeit und meine Affinität zur Technik begeisterten mich in meiner gesamten Kindheit und für mich war klar, dass ich nach meinem Schulabschluss diesen Beruf erlernen wollte, mit der Vision, dieses Unternehmen später einmal erfolgreich zu gestalten und zu führen.

Am 02. Juli 1962, also vor 60 Jahren, war es dann soweit. Mit meinem ersten Arbeitstag im elterlichen Betrieb legte ich den Grundstein für meinen Wunsch, das Unternehmen später einmal weiterzuführen. Nach erfolgter Lehrzeit und anschließender Meisterprüfung waren somit die notwendigen Grundvoraussetzungen geschaffen.

Seit 01.02.1983 darf ich nun unser Unternehmen, vorerst gemeinsam mit meiner Frau Gabriele, seit 1992 mit tatkräftiger Unterstützung unseres Sohnes Peter, sowie seit 1994 mit unserer Schwiegertochter Claudia, und, das freut mich ganz besonders, seit 2019 auch mit unserer Enkeltochter Nicole, weiterentwickeln.

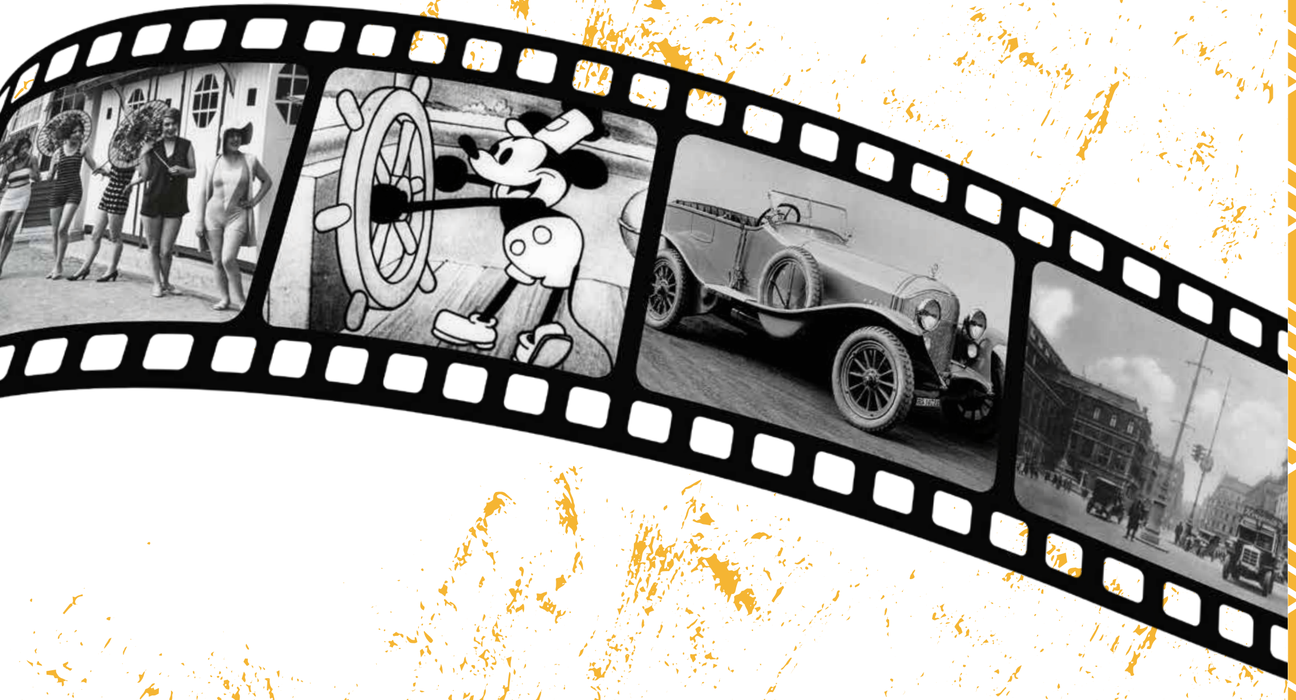
So ist in den letzten 100 Jahren aus dem kleinen Einzelunternehmen Gustav Merten eine mittlerweile mittelständige Firmengruppe mit mehreren Geschäftsbereichen und eigenem Produkt entstanden.

Es hat sich somit mein Jugendtraum, dieses Unternehmen weiterzuentwickeln und nach Möglichkeit erfolgreich in die nächsten Generationen zu führen, mehr als nur erfüllt.

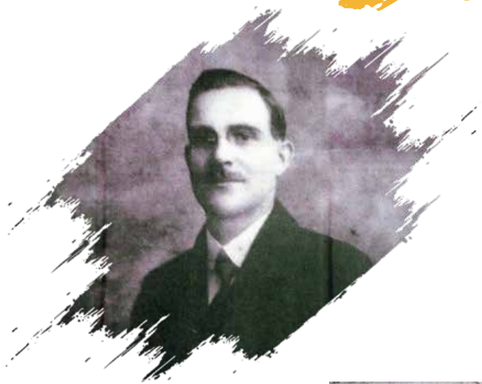
Alles das wäre nicht ohne die großartige Hilfe meiner Familie, die Unterstützung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Treue unserer Kunden und Lieferanten gelungen.

Daher möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken und wünsche der Unternehmensgruppe Merten auch weiterhin viel Erfolg und das notwendige Glück, um das Unternehmen Merten erfolgreich in die nächsten Generationen zu führen.

Kommerzialrat Meister Peter Merten



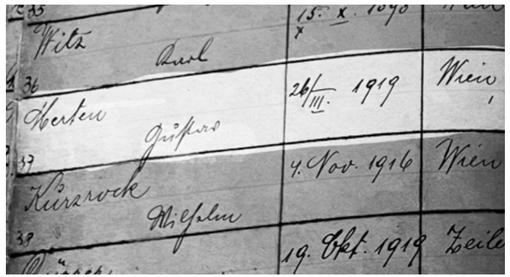
die 1920er & 30er Jahre



„Sein Handwerk zu verstehen, viel Mut und auch ein wenig Glück, das alles gehört dazu, um sein eigenes Unternehmen in diesen schweren Zeiten zu gründen."

Gustav Merten, 1922

Gustav Merten gründete sein Unternehmen ursprünglich an seiner Wohnadresse in der Kolschitzkygasse im 4. Wiener Gemeindebezirk. (Abbildung links: Ein Briefkuvert aus diesen Tagen.) Schon nach kurzer Zeit wurde der Raum zu knapp und man übersiedelte 1923 mit der Firma in ein Souterrainlokal in der Anton-Burggasse 2. (Abbildung rechts: Die Firmenchronik mit dem Eintrag aus 1933 für Gustav Merten jun. als Mitarbeiter.)



Eine Zeit des Neuaufbruchs oder dem Mutigen gehört die Welt

Wien im Frühjahr 1922. Die einst strahlende Donaumetropole hatte durch die dunklen Jahre des Ersten Weltkriegs einiges an Glanz eingebüßt und wo ein imperialer Wohlstand zu finden war, da war in diesen Tagen Armut und Arbeitslosigkeit oft an der Tagesordnung. Auch manch junger Mann jener kargen Zwischenkriegsjahre war durch die Schrecken des Krieges eines Gutteils seiner einst strahlend wirkenden Zukunft mit einem Mal beraubt worden.

Der am 18. Juli 1887 in Oberpörlitz in Thüringen geborene Gustav Merten hatte sich seine Zukunft einst ganz anders ausgemalt. Er hatte im Landkreis Ilmenau, einer vor allem für die Herstellung und Entwicklung von gläsernen Messgeräten bekannten Region, den Beruf des Glasbläsers erlernt und seit seinem Gesellenbrief bereits damit geliebäugelt, einst seinen eigenen Betrieb zu führen. Doch dann kam der große Krieg von 1914 und der junge Gustav stellte sich seiner vaterländischen Pflicht und wurde im Kriegsgeschehen mehrfach schwer verwundet. Er verlor drei Finger seiner rechten Hand und erlitt einen Lungendurchschuss, der eine Fortsetzung seiner Karriere als Glasbläser fortan undenkbar machte.

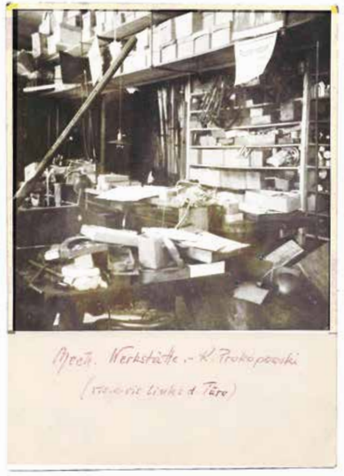
Nach Kriegsende verschlug es Gustav Merten nach Wien, wo er seine große und lebenslange Liebe ehelichte. 1919 erblickte schließlich Gustav Merten jun. das Licht der Welt und machte das Familienglück für das Paar perfekt. Trotz seiner schweren Verwundungen empfand sich Gustav Merten sen. nicht wirklich als Invalide, vielmehr schöpfte er nicht zuletzt gestützt durch die Liebe seiner Frau und die Verantwortung für seine kleine Familie neuen Mut und besann sich seines verkäuferischen Talents. Er betreute einige Jahre die zu dieser Zeit des permanenten medizinischen Fortschritts florierende Branche der chemisch-technischen Labore als leitender Mitarbeiter der ersten Stunden des Wiederaufbaus und war mit seiner einfühlsamen Art und seinem enormen Fachwissen dabei höchst erfolgreich. Bei den zahlreichen Gesprächen mit Inhabern und Einkäufern der einzelnen Labore erwachte in Gustav Merten sen. schließlich neuerlich der Wunsch nach einem eigenen Unternehmen. Da er nun ja nicht mehr als Glasbläser tätig sein konnte, erkannte er das enorme Potenzial, das all die feinmechanischen metallenen Elemente der Laborausstattung jener Tage darstellten. Dies erstreckte sich von simplen Halterungen für Pipetten und Kolben, über Präzisionsteile von Mikroskopen und Pulverbläsern, bis hin zu Bunsenbrennern und weiteren Apparaturen des Laborbedarfs.

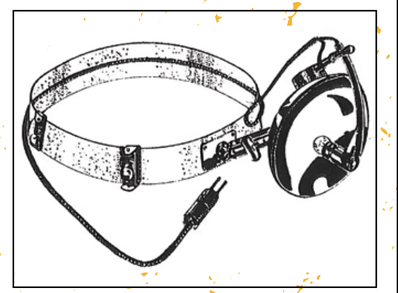
So kam es dann schließlich 1922 zur Eröffnung der „Mechanischen Werkstätte Gustav Merten" im vierten Wiener Gemeindebezirk. Nicht zuletzt durch seine zahlreichen Branchenkontakte gelang es Gustav Merten sen. bald einen florierenden und allseits geschätzten Betrieb zu führen.

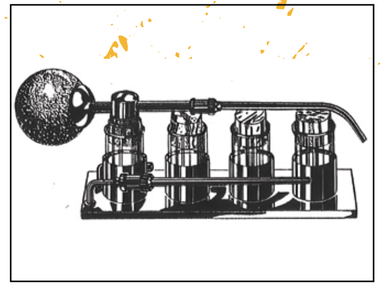
Gustav Merten sen. gab seinem Sohn eine wichtige Lebensweisheit aus jenen kargen Anfangstagen der heutigen Merten-Gruppe mit auf den Weg: „Kenne Deine Kunden, verstehe ihre Probleme und sei stets ein Teil deren Lösung!" Diesem Leitsatz ist das Unternehmen übrigens die kommenden 100 Jahre immer treu geblieben.

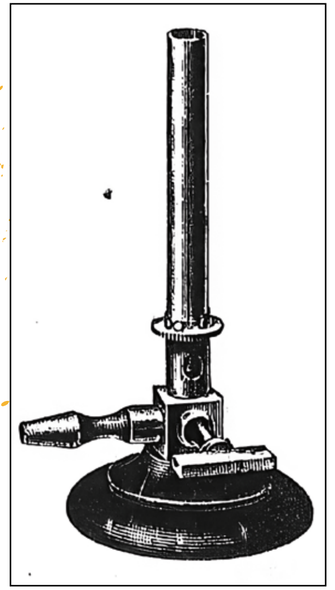
Das Unternehmen verschaffte der Familie in den kommenden Jahren eine solide finanzielle Basis und als Gustav jun. 1933 seine Lehre begann, so stand für den Vater schon fest, dass er einst sein Nachfolger werden sollte. Daher absolvierte der Sprössling schließlich auch von 1933 bis 1938 eine Mechanikerlehre bei der Firma Prokopowski, die er mit dem Gesellenbrief abschloss. Bereits im Jahr seiner Gesellenprüfung ging Gustav Merten jun. zu Telefunken nach Berlin, um sich dort jenes Wissen anzueignen, das er im kleinen Einmannbetrieb seines Vaters nicht erwerben konnte. Und abermals sollte durch den Anschluss an Nazideutschland 1938 und den darauffolgenden Zweiten Weltkrieg wieder mit einem Schlage alles anders werden, als man es sich zuvor erträumt hatte.

1933: Gustav Merten jun. (im Bild mit einem Pfeil markiert) absolvierte seine Lehre in jenem Unternehmen, welches er 1959 übernehmen sollte und in der Folge zu einem für diese Zeit modernen Gewerbebetrieb ausbaute.









Ein Blick in die damalige Werkstätte, sowie Katalogabbildungen dreier Erzeugnisse des Unternehmens aus den 1930er-Jahren.

die 1940er & 50er Jahre

Kriegswirren und Wiederaufbau

Über die Jahre als der Zweite Weltkrieg tobte, ist bezüglich der Geschichte der Familie Merten nur wenig bekannt. Gustav Merten sen., der bei Kriegsbeginn bereits fünfzig Jahre alt war, wurde wegen seines Alters und vor allem seiner Invalidität nicht mehr zum Kriegsdienst eingezogen, sodass er sein kleines Unternehmen mehr oder weniger unbeschadet durch diese düsteren Jahre führen konnte. Gustav Merten jun. weilte ja seit 1938 in Berlin, kehrte aber unmittelbar nach Kriegsende wieder zu seinen Eltern nach Wien zurück.

In Österreich musste Gustav Merten jun. seine Meisterprüfung, die deutsche wurde nach dem Krieg in Österreich nicht anerkannt, ein zweites Mal ablegen. Nach erfolgreicher Meisterprüfung beschloss der Senior 1946, dass es an der Zeit sei, sein Lebenswerk an die nächste Generation weiterzureichen und Gustav Merten jun. übernahm das väterliche Einzelunternehmen, das zu dieser Zeit immer noch in einem bescheidenen Kellerlokal firmierte und sich unter anderem der Erzeugung von chemisch-technischen Apparaten, Armaturenfassungen sowie Dentalartikeln widmete. Auch diverse Reparaturarbeiten wurden im Kundenauftrag durchgeführt.

1947 schlossen dann Gustav Merten jun. und Ernestine Buchegger den Bund der Ehe und bereits im darauffolgenden Jahr, am 16. Juni 1948, erblickte ihr Sohn Peter das Licht der Welt. Somit war es wieder einmal eine junge Familie, die die Geschicke der Firma Merten lenkte.

Das Leben in der russischen Zone während der Besatzungszeit war stets ein turbulentes und durch den Mangel an Neuwaren mussten die bereits vorhandenen immer und immer wieder repariert werden. Genau darin waren die Mertens wahre Meister ihres Faches. Heute würde man sie wohl als Allrounder bezeichnen, damals hielt man sie ganz einfach für begnadete Bastler, die bereits totgesagten Apparaten und Maschinen immer wieder neues Leben einhauchten. Ein Umstand, der auch den russischen Besatzungssoldaten zu Ohren kam, wodurch sich diese auch in die Kundenliste der Mertens einfügten, wobei sie die Arbeit teilweise mittels Tauschhandel bezahlten. „Wir hatten schon Bananen auf dem Tisch, da kannten andere Kinder noch gar keine.“, scherzt heute Peter Merten sen. noch gerne, wenn er an seine Kindheit zurückdenkt.

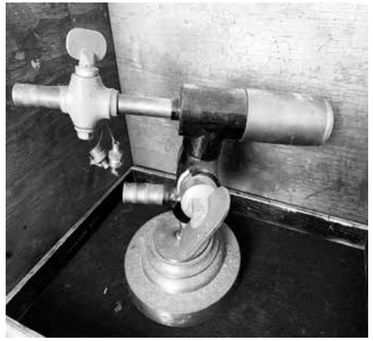
Langsam stellte sich allerorts das Gefühl ein, dass wieder bessere Zeiten kommen würden und so dachte man vielerorts an Expansion, da durch den stetigen Wiederaufbau auch ein stabiler Markt vorhanden war. Und so kam es dann auch, dass 1953 mit Ernst Fleck das erste Nichtfamilienmitglied seine Mechanikerlehre bei der Firma Merten antrat, womit eine Tradition begründet wurde, die bis heute anhält, denn die Geschäftsführung sieht bis zum heutigen Tage einen ganz besonderen Stellenwert in der Ausbildung junger Menschen, um das enorme Fachwissen weiterzugeben und einem drohenden Facharbeitermangel in naher Zukunft aktiv entgegenzuwirken.

Das Geschäft lief in der Folge „wie geschmiert“ und Gustav Merten jun. erkannte bald, dass die steigende Nachfrage am aktuellen Standort nicht mehr zu bewältigen war. 1959 ging schließlich Karl Prokopowski, Gustavs ehemaliger Lehrherr, in den wohlverdienten Ruhestand und man einigte sich darauf, dass die Firma Merten gegen Zahlung einer Leibrente das Unternehmen in der Wimbergergasse 5 im siebenten Wiener Gemeindebezirk samt den bestehenden Maschinen, Mitarbeitern und dem Kundenstock übernahm. Gustav Merten jun. sah sich nun vor der Herausforderung, sich vom einfallsreichen Bastler nahezu augenblicklich zum Chef eines mittelständischen Unternehmens entwickeln zu müssen. Und so viel darf an dieser Stelle schon gesagt werden, er machte seine Sache sehr gut.

Abbildung unten: Gustav Merten jun. bei Arbeiten an der Drehbank ; Abbildung rechts: Gustav Merten jun. mit seinem Sohn Peter Merten sen. im Jahr 1951 vor der Werkstatt in der Anton-Burg-Gasse 2.

„Handwerk hat goldenen Boden!“

Gustav Merten jun., um 1950



Auswahl der Erzeugnisse des Unternehmens aus den 1940er- und 1950er Jahren. Abbildung im Uhrzeigersinn: Spritze, Zahnzange, Pulverbläser, kleiner Gebläsebrenner, Sterilisator und großer Gebläsebrenner.

die 1960er & 70er JAHRE

Dank des Wirtschaftswunders auf der Überholspur

Anfang der 1960er-Jahre ist allerorts das viel gepriesene Wirtschaftswunder spürbar und auch im Hause Merten geht es zielstrebig aufwärts, was dazu führt, dass man sich 1960 auch dazu entschließt, den ersten weiblichen Lehrling im Unternehmen zur Bürokauffrau auszubilden. Das Unternehmen richtet seinen Fokus neu aus und fungiert ab sofort als Zulieferer von feinmechanischen Fertigungsteilen für Gewerbe und Industrie. Die Auslastung ist hoch und so freut man sich auch darüber, dass mit Peter Merten sen. bereits die nächste Generation den Weg in das Familienunternehmen einschlägt, indem er 1962 seine Lehre zum Feinmechaniker unter den gestrengen Blicken von Vater und Großvater beginnt.

Ein Jahr darauf wurde das Portfolio auf die Herstellung von ganzen Baugruppen und Maschinen im Kundenauftrag erweitert, ein Unternehmenszweig, aus dem sich später die Merten Maschinenbau entwickeln sollte.

Die ständig wachsende Firma erhielt dann auch 1964 mit Meister Ernst Fleck erstmalig einen eigenen Werkstättenleiter und Lehrlingsausbilder. Ernst Fleck war übrigens 1953 der allererste Lehrling der Firma Merten und blieb dem Unternehmen bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1997 treu. Ebenfalls 1964 beginnt Karl Mayer als Lehrling im Hause Merten. Auch dieser junge Mann sollte in der Folge dem Unternehmen 45 Jahre lang die Treue halten, wobei er mitunter mehr als Familienmitglied denn als Mitarbeiter gesehen wurde.

Aber nicht nur im unternehmerischen Sinne waren diese Jahre vom Glück beschienen, auch im Familienleben der Inhaber wurde 1968 die Ehe zwischen Peter Merten sen. und Gabriele Lackner geschlossen, aus der 1969 Peter Merten jun. hervorgehen sollte. Und obendrein wird Peter Merten, jetzt mittlerweile ja Senior, 1970 Wiens jüngster Meister. So geht es also in die wilden 1970er-Jahre.

Eines der wichtigsten Erfolgsrezepte der Firma Merten war und ist auch heute noch der starke familiäre Zusammenhalt. Und so verwundert es kaum, dass 1973, etwa ein halbes Jahrhundert nach der Unternehmensgründung, die „Seniorchefin" Ernestine Merten als Bürokraft im ständig wachsenden Familienbetrieb zu arbeiten beginnt.

„Ein Ziel vor Augen und dann fleißig und bescheiden darauf zugehen, dann wird man es am Ende auch glücklich und zufrieden erreichen!"

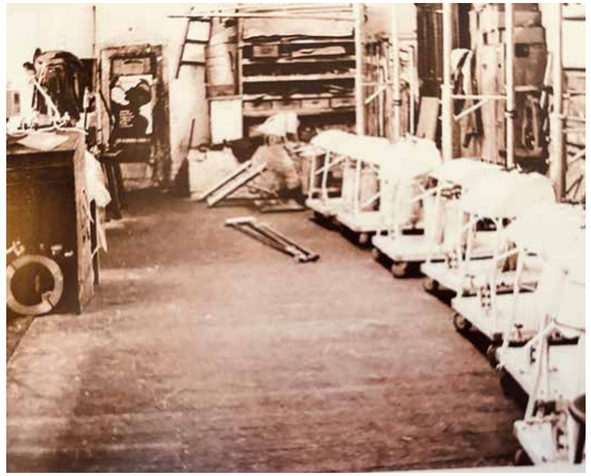
Ernestine Merten, nach 1960

Arbeitsalltag der Seniorchefs: Gustav Merten jun. an seiner geliebten Drehmaschine, die er sich in seinem Büro aufstellte und Ernestine Merten beim Rechnung schreiben.

Der bei Mitabeitern, Lieferanten aber auch ebenso bei Kunden „legendäre" Kühlschrank, auf dem nicht nur die tägliche 9-Uhr-Pause zelebriert wurde, sondern an dem auch die meisten Preisverhandlungen stattfanden. Wer brav war, bekam dann auch schon mal ein Salamibrot oder einen kleinen Schnaps.

Im Winter versammelte sich alles um die moderne Heizungsanlage, welche um 6 Uhr morgens von unseren Mitarbeitern in Betrieb genommen wurde. Manchmal hatten wir englische Stimmung mit sehr viel Nebel. Links Franz Berger, Mitte Otto Holl und rechts der Chef, Gustav Merten jun.

Unsere, für die damalige Zeit, moderne Dreherei anno 1965.
Links Otto Holl und rechts Franz Berger.



Serienmaschinenfertigung zur Herstellung von glasfaserverstärkten Konstruktionen im Spritzverfahren, wie zum Beispiel LKW-Kabinen, Autokarosserien, etc.

die 1980er & 90er JAHRE

Erfreulicher Zuwachs für Familie und Maschinenpark

Die vergangenen Jahrzehnte waren schwer, jedoch am Ende von glorreichem Erfolg gekrönt. Als Visionär und Galionsfigur stellte Gustav Merten jun. die ersten Mitarbeiter ein und schaffte so durch viel harte Arbeit die Transformation von „Bastlerwerkstatt" zu „namhafter Zulieferer" für die verschiedensten Maschinenbauteile der Feinmechanik. Fortan wurde man nun allerorts als ein seriöses Unternehmen wahrgenommen.

So dauerte es auch nicht lange bis im Zuge des Aufschwunges bereits früh in neuartige Technologien der Branche investiert wurde. 1982 ließ sich die Familie Merten bereits eine der ersten NC-Fräsmaschinen in die Wimbergergasse liefern. Diese „MAHO 600P" war zur damaligen Zeit ein Hightech-Gerät, welches seinesgleichen suchte. Stets emsig hinter den Maschinen oder behände auf dem Weg zu einem nächsten Kundentermin war Peter Merten sen., der Sohn von Gustav Merten jun., welcher wie auch sein Vater von verkäuferischem Talent und einer natürlich sympathischen Ausstrahlung profitierte, ein für die Firma zu dieser Zeit unabdingbarer Motor der Weiterentwicklung. So war es dann auch nach vielen Jahren des Aus- und Aufbaues des eigenen Unternehmens, also für Gustav Merten jun., 1983 an der Zeit, das Steuerruder seines Lebenswerkes zur Gänze an die nächste Generation abzugeben. Feierlich wurde das Einzelunternehmen „umfirmiert" und Peter Merten sen. war nun der Unternehmensinhaber.

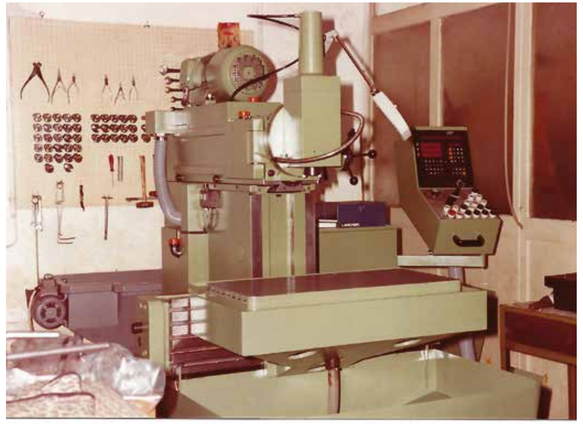
Mit der neuen Führungsfigur an der Spitze kam auch sogleich ein weiterer frischer Wind in die Werkstätten, es wurde nämlich noch im selben Jahr traditionsgemäß wieder einmal weise investiert. Dieses Mal in die erste CNC-Drehmaschine der Firma „WASINO L3J3". All diese Faktoren führten dazu, dass die Firma sich als immer stärkerer Zulieferpartner im Bereich der mechanischen Präzisionsfertigung etablieren konnte.

Eine weitere nahtlose Übernahme gab es nur ein Jahr später mit der Verabschiedung der Ehefrau von Gustav Merten jun., Ernestine Merten, die als liebevolle Führungsperson im Büro bekannt war und verwaltungstechnisch das Unternehmen voranbrachte. Ihre Nachfolgerin war die Gattin von Peter Merten sen., Gabriele Merten, welche ebenfalls essenziell für gute Laune und schwarze Zahlen im Unternehmen sorgte.

Um diesen Generationswechsel zu vollenden, begann auch 1985 Peter Merten jun. mit der Arbeit im Familienunternehmen. 1986 stach vor allem die Anheuerung des ersten weiblichen Lehrlings unter der Führung von „Gabi" Merten, wie sie liebevoll im Unternehmen tituliert wurde, hervor. Sabine Luif war strebsam und sinnbildlich für die unaufhaltsame Dynamik und Herzlichkeit, die im Hause Merten zur Tagesordnung gehörte. Die nächsten Jahre waren folglich durch rasantes Wachstum und nicht zu kurz kommenden Erfolg gekennzeichnet.

Abbildung oben: Gabriele und Peter Merten sen. am Standort Wimbergergasse anlässlich der offiziellen Firmenübernahme. Abbildung rechts oben: Mitarbeiter Karl Mayer gemeinsam mit Peter sen. Er hat bei uns gelernt und ist nach 45 Dienstjahren in Pension gegangen. Seit der gemeinsamen Lehrzeit gibt es eine Lebensfreundschaft mit Peter sen.

Abblidung rechts unten: Das „Wunderteam" aus der Wimbergergasse und links daneben Prokuristin Gabriele Merten mit der ersten von ihr ausgebildeten Bürokauffrau Sabine Luif.



Die Anschaffung dieser Maho 600P war der Startschuss zu einer beispielhaften Investitionsoffensive, die bis zum heutigen Tage ungebremst ihre Fortsetzung findet. Über 40 Jahre nach der Anschaffung wurde die Maschine von Kommerzialrat Peter Merten sen. generalsaniert und ist ein bis zum heutigen Tag voll funktionsfähiges Erinnerungsstück der Familie Merten, das belegt, dass sich Investitionen in die Zukunft tatsächlich auszahlen.

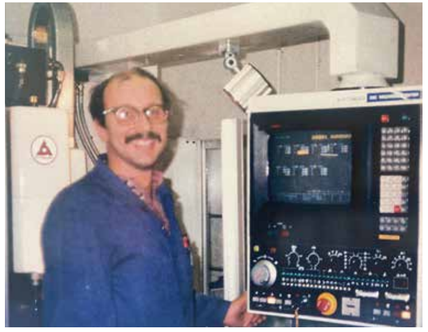


Abbildung oben: Unsere erste CNC-Drehmaschine 1983 beim EInschulen mit unserem Hans Fürst (rechts) und Meister Ernst Fleck (links).
Abbildung unten: Unsere erste CNC-Fräsmaschine 1984 mit Karl Mayer.

Abbildung oben: Unser erster Lehrling, Meister Ernst Fleck, wünscht Gustav sen. alles Gute zur Pensionierung.

Der gemeinsame Schaffensdrang, die Freude am Tun und das Streben nach Erfolg waren seit jeher einer der wichtigsten Antriebsmotoren des Unternehmens. Jedoch war auch das stets respektvolle Miteinander ein wertvoller Garant für das bereits in 5. Generation bestehende Familienunternehmen und dessen zukunftsorientierte Ausrichtung.

Abbildung oben: Die 3. Generation Gabriele und Peter sen. bei der Betriebsübernahme.
Abbildung unten: Peter sen. wünscht seiner Mutter Ernestine alles Gute zur Pension.

Abbildungen links: Bauphase in der Puchgasse 9 während der Peter Merten sen. bereits die Vorfreude über manch zukünftige Sitzung überkommt.

Abbildung rechts: Werk Puchgasse 9 in Erstbetriebsphase der „Tetra Pouch", eine Abfüllanlage für Tetra Paks.

Bild unten:
Peter Merten jun. als Produktionsleiter bei der Fertigungsausgabe gemeinsam mit Klaus Kreim (rechts).

Während sich Deutschland wieder vereint, die Reise in Ostblockstaaten erneut ohne große Komplikationen möglich ist und wohl die „groovigste" Jahrzehntwende der Geschichte der Menschheit gefeiert wurde, dachte man im Hause Merten bereits über die nächsten großen Schritte nach. So wurde noch im Jahre 1990 Firmengeschichte geschrieben. Die „Peter Merten Ges.m.b.H." wurde gegründet und das Einzelunternehmen „Peter Merten sen." wurde eingebracht. Peter sen. und seine Gattin, sowie deren Sohn Peter waren die Gesellschafter, während ersterer als Geschäftsführer operierte und „Gabi" als Prokuristin.

Von dessen Innovationsgeist getragen, folgte für Peter Merten sen. und seine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nur ein weiteres Jahr darauf der nächste große Schritt. „Spatenstich im 22. Wiener Gemeindebezirk", heißt es. Die Puchgasse 9 wird das neue Zuhause der Firma Merten und das „Werk 1" wird erbaut. Schlicht und durch Modernität gekennzeichnet wird der Bau noch im selben Jahr abgeschlossen. In den neuen Räumlichkeiten floriert das Unternehmen zu noch nie da gewesenen Größen. Vor allem die Maschinenbau-Abteilung erfreute sich neuer Herausforderungen, so wie zum Beispiel der „Tetra Pouch", welcher, wie der Name bereits vermuten lässt, zur Abfüllung von Tetra Paks gut war. Als Neuzugang stieß 1994 Claudia Mertens zum Unternehmen dazu und half tatkräftig bei der Erfüllung diverser Agenden. Obwohl es der Familienname vielleicht vermuten lässt, war die Eheschließung zwischen Claudia Mertens und Peter Merten jun. noch nicht erfolgt. Wie es der Zufall so wollte, trug die gebürtige Wienerin einen beinahe identen Familiennamen. Das Glück der Heirat wurde den Familien dann 1996 zuteil. Nur kurz darauf folgte die Geburt der nun vielversprechenden Zukunft. Dazu jedoch später mehr.

1994 wurde auch ein wichtiger Schritt in Richtung der Qualitätssicherung betrieben, indem die ISO Zertifizierung eingeführt wurde. Den Auftakt machte die ISO 9001, eine Norm zur Regelung des Qualitätsmanagements. Im Jahr 1995 wurde auf den ständigen Erweiterungen und Zugewinnen neuer und internationaler Kunden fußend, der Bereich der Sondermaschinen und der des Anlagenbaues von der Produktion getrennt und die Merten Maschinenbau und Vertriebs GmbH gegründet und in das frisch errichtete „Werk 2" übersiedelt. Von dessen Gründung bis zur Jahrtausendwende war Ing. Karl Merten, der Bruder von Peter Merten sen., der Geschäftsführer, und schaffte es, das Unternehmen zu internationalisieren.

Die nun 5. Generation der Merten-Erfolgsgeschichte erblickte 1997 das Licht der Erde. Die Zukunft, die die Firma und dessen Unternehmungen erfolgreich durch das 21. Jahrhundert führen wird. Während neue Innovationsträgerinnen ihre ersten Schritte lernen, geht ein jahrelanger Mitarbeiter in die wohlverdiente Pension. Ernst Fleck wird im selben Jahr von dem gesamten Merten-Team bei einer Abschlussfeier verabschiedet.

Mit Hochdruck, Freude, Dynamik, Innovationsgeist und innerbetrieblicher Kameradschaft wurden die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts mit Bravour zu einem erfolgreichen Ende gebracht.

1991 Ausbaustufe 1 in der Puchgasse 9, 1220 Wien

Damals nur eine grüne Wiese in der Puchgasse 9 in Wien Donaustadt.

Peter Merten sen. im ständigen Kontrollmodus.

Natürlich wird auch am Wochenende nichts dem Zufall überlassen. Damals gab es bereits die 100-Stundenwoche, so wie es für Unternehmer üblich ist.

Nicht nur eine neue Produktion wurde errichtet, sondern der Maschinenpark mit dem bis heute größten Maschineninvest der 100 jährigen Geschichte. Es wurden fünf Bearbeitungszentren gleichzeitig geliefert.

1995 Ausbaustufe 2 für die neu gegründete Merten Maschinenbau- u. Vertriebs GmbH

Die feierliche Eröffnung durch den damaligen Wiener Wirtschaftskammerpräsident Kommerzialrat Walter Nettig und den damaligen Finanzstadtrat und späteren Finanzminister der Republik Österreich, Rudolf Edlinger.

Bilder links: Milch-Abfüllmaschine für Tetra Pak in Nirosta-Ausführung, welche komplett im Haus Merten hergestellt wurden.

Auch der Slogan,
„Kompetenz aus einer Hand“,
der bis heute Geltung bewahrt hat, wurde damals geboren.

Die Erweiterung war notwendig geworden, da der Maschinenbau solche Dimensionen annahm, dass schließlich die Merten Maschinenbau eigens für diesen Teilbereich gegründet wurde.

Durch die vorherrschenden Parkplatzprobleme wurde in weiser Vorausschau ein großer Teil der Hallenfläche mit einer Tiefgarage ausgeführt.

Ziel der zweiten Ausbaustufe war es, nicht nur die mechanischen Präzisionsteile, sondern auch eine Komplettanlage herstellen zu können, ohne dabei an räumliche oder logistische Grenzen zu stoßen.

Abbildung links: Der „zweite“ erste Spatenstich anlässlich der Werkserweiterung 1995.
rechts: Ein überglücklicher und stolzer Opa mit Enkelin Nicole. Die zweite Enkeltochter Daniela, geboren 2000, leitete das 21. Jahrhundert mit einem neuen Motto ein. „Mädchen in die Technik“, was heute im Haus Merten eine Selbstverständlichkeit ist.

Abbildung links:
Die 1995 neu errichtete Merten Maschinenbau-Halle in Wien Donaustadt.

Abbildung rechts:
Traditionsgemäß unterstützt Claudia Merten Peter Merten jun. seit 18. Februar 1994 tatkräftig im Unternehmen.

Abbildungen oben: Vermutlich einer der schönsten Tage im Leben von Gustav Merten jun., dessen beide im Betrieb geeinten Söhne zu Ehren des Vaters eine von Professor Hans Muhr geschaffene Büste im Stiegenaufgang enthüllen. So mustert der ehemalige Seniorchef auch heute noch jeden Besucher ganz genau, der die Chefetage des Unternehmens betritt.

VON

2000

IN DIE ZUKUNFT

Aufbruch in ein neues Jahrtausend – die Zukunft kann kommen!

Mit der Jahrtausendwende kam auch in vielerlei Hinsicht die Wende für das Haus Merten, 2001 wurden nicht nur Peter Merten sen. zum Geschäftsführer der Merten Maschinenbau und seine Frau Gabriele Merten zur Prokuristin ernannt.

Zur gleichen Zeit übernahm die Merten Präzisionstechnik das Outsourcing der gesamten mechanischen Fertigung von Leica Österreich. Dadurch wurde eine bereits seit 35 Jahren bestehende wirtschaftliche Kooperation tatsächlich maximiert. Bis heute erzeugt Merten Präzisionstechnik wesentliche feinmechanische Komponenten für die Mikroskopie der Firma Leica.

Des Weiteren konnte man 2001 gleich noch einen aufsehenerregenden Kunden für sich gewinnen, indem man den Auftrag erhielt, Präzisionsteile für die Ariane-Trägerrakete des europäischen Raumfahrtprogrammes zu fertigen, ein nicht nur sehr spannender sondern auch außergewöhnlich reputationssteigernder Auftrag.

2001 beginnt Ing. Josef Gaismayer bei Merten Maschinenbau als Betriebsleiter. Bis heute ist er eine der wesentlichen Säulen des Unternehmens. Im darauffolgenden Jahr wurde die IN-LOG Mailroom Technologies GmbH gegründet, die in der Folge Meilensteine im Bereich der Post-Press Abläufe bei Großdruckereien in ganz Europa erreichen sollte. Dieses Unternehmen lieferte bereits im selben Jahr die ersten Anlagen unter der Eigenmarke IN-LOG in Österreich aus und gehört bis heute zu den wenigen Big Playern in diesem heiß umkämpften Marktsegment. Noch im selben Jahr wurden auch Anlagen nach Rumänien und sogar bereits in die USA ausgeliefert.

Bereits 1997 war mit Nicole ein neuer Sonnenschein ins Leben der Familie Merten gekommen und seit 2000 strahlt ihre Schwester Daniela mit ihr um die Wette. Mit diesen zwei Mädchen hat somit die fünfte Generation der Mertens das Licht der Welt erblickt und so viel darf bereits an dieser Stelle verraten werden, sie werden schon heute beide ihren Ruf als waschechte Mertens voll und ganz gerecht.

2003 wird dann Peter Merten jun. zum Geschäftsführer der Merten Präzisionstechnik ernannt.

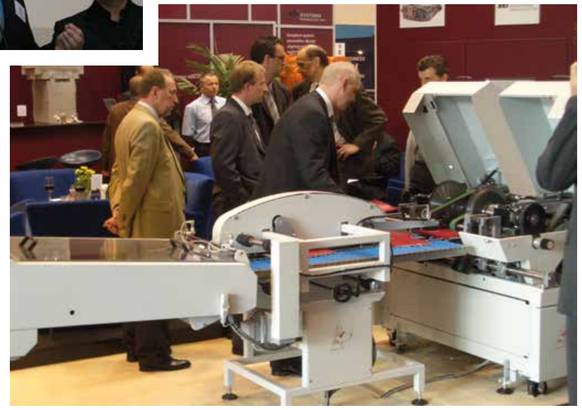
Ab 2005 widmet man sich aktiv auch der Planung und dem Bau von Robotern für das Druckereigewerbe, während der Siegeszug der IN-LOG weiter geht, so wird 2005 auch bereits die 50. Anlage ausgeliefert, diesmal geht das gute Stück nach Frankreich.

Bei so viel Auftragsvolumen war es vollkommen klar, dass nun auch eine räumliche Erweiterung ansteht. Diese wurde dann auch mit dem Erwerb eines Betriebsgrundstückes im burgenländischen Weiden am See 2006 aktiv

Anlässlich des Hallendurchbruchs bekommt der Baumeister einen Handschlag und die Ehefrau vom Juniorchef ein Küsschen. Der Maschinenpark wird großzügig erweitert und die nächste Generation entdeckt bereits ihre Liebe zum Maschinenbau.

Abbildungen links:
Anlässlich des 85-jährigen Firmenjubiläums 2007 haben Vater und Sohn Merten den zahlreichen Gästen so Einiges zu erzählen.

Mit IN-LOG gelingt Merten die Platzierung einer erfolgreichen Eigenmarke auf dem hart umkämpften Automatisationsmarkt, was auf der Fachmesse DRUPA zu einem erfolgreichen Auftritt führt.



vorangetrieben. Außerdem gehen die Bauaktivitäten in der Wiener Puchgasse mit Riesenschritten voran.

2007, man begeht gerade das 85. Firmenjubiläum, werden im Rahmen dieser Feierlichkeiten die Werke 3 und 4 in der Puchgasse 7 eröffnet. 2008 erfolgt dann die Auslieferung der mittlerweile 100. Anlage, die diesmal wieder an eine heimische Druckerei geht. Mit der Gründung der IN-LOG Italia im Jahr 2009 erfährt diese ihre bislang größte regionale Erweiterung. Im gleichen Jahr geht übrigens der legendäre Karl Mayer nach 45 Arbeitsjahren in den wohlverdienten Ruhestand, wobei er auch danach ein häufiger und gerne gesehener Gast im Unternehmen ist.

Eine ganz besondere Ehre wird Peter Merten sen. 2011 zuteil, als er den begehrten Titel Kommerzialrat verliehen bekommt. Leider trübt der Tod von Gustav Merten jun. im gleichen Jahr ein wenig diese Freude. Im darauffolgenden Jahr muss die Familie auch schmerzlich von Ernestine Merten Abschied nehmen, doch bleiben beide der Belegschaft stets unvergessen, für ihren Fleiß und für ihr stets warmherziges und gütiges Wesen im Umgang mit den MitarbeiterInnen.

2013 entsteht durch die Fusion der IN-LOG Mailroom Technologies GmbH mit der Merten Maschinenbau u. Vertriebs GmbH die Merten-Gruppe, zu deren Betrieben auch noch die Peter Merten Gesellschaft m.b.H. – Präzisionstechnik zählt.

Seit der erfolgreichen Bestellung von DI Franz Szecsenyi zum Verkaufsdirektor wird auch der Vertrieb der gesamten IN-LOG Produkte von Merten Maschinenbau direkt abgewickelt.

Diese neue Firmenstruktur ermöglicht eine noch straffere Ablaufplanung für Großprojekte und ein noch effektiveres Raum- und Finanzmanagement. Im Zuge dieser Umstellung wird auch 2014 ein Teil des Lagers nach Weiden am See verlagert, wodurch in der Wiener Niederlassung neuer Raum für Produktionsanlagen entsteht. Ebenfalls im gleichen Jahr wird Claudia Merten zur Prokuristin ernannt und man erschließt mit dem Bereich der Wiegevorrichtungen für die Lebensmittelindustrie einen neuen bedeutenden Geschäftszweig.

Ab 2015 nimmt die Merten-Gruppe auch die Herstellung von Plasmasortieranlagen für die Pharmaindustrie und die Feinmontage von medizinischen Prothesen in ihr Leistungsportfolio auf und 2017 folgt eine Umpackzelle, die es ermöglicht, US-Paletten auf Euro-Paletten bei einer Temperatur von minus 20 Grad Celsius umzupacken - ebenfalls ein Produkt, das in der Pharmaindustrie auf rege Nachfrage trifft. Im gleichen Jahr tritt Jessica Sperger als erster weiblicher gewerblicher Lehrling bei der Merten-Gruppe ihre Ausbildung an.

Mit Nicole Merten tritt schließlich die 5. Generation in den Familienbetrieb ein, indem sie 2018 zur Assistentin der Betriebsleitung der Merten Maschinenbau und Vertriebs GmbH wird und fortan den Betriebsleiter und ihren Großvater aktiv beim Lenken der Betriebsgeschicke unterstützt.

2019 wird ein Jahr der positiven Ereignisse. So beginnt beispielsweise Ing. Andreas Bodenmüller als Betriebsleiter im Bereich der Präzisionstechnik, die mittlerweile 200. Anlange wird nach Ungarn ausgeliefert, das Produktionsportfolio wird durch den Ankauf einer Schleiferei entschieden erweitert und die Peter Merten Ges. m. b. H. wird mit dem Österreichischen Staatswappen ausgezeichnet, welches die höchste staatliche Anerkennung für einen heimischen Wirtschaftsbetrieb darstellt.

2007 Ausbaustufe 3 in Wien. Erweiterung der Montageflächen am Nachbargrundstück

Erweiterung auf 3000 m² Produktion mit 27 CNC-Maschinen sowie 2000 m² Montage- und 1400 m² Lagerfläche am zweiten Standort in Weiden am See mit ca. 90 Mitarbeitern.

Das Glück in einem Leben, dass wir drei Nachbargrundstücke bekommen haben, hat uns die Möglichkeit gegeben, unsere Produktionsflächen zu erweitern.

Der Hallendurchbruch von Werk 2 ins Werk 3

Bild oben: Ing. Adolf Fitz, der Konstrukteur für unsere Eigenproduktion IN-LOG und Peter Merten jun. beim amikalen Händeschütteln, während draußen bereits für kommende Kunden die Einfahrt geteert wird und bald auch die letzten noch fehlenden Bauteile an ihren Platz gebracht werden. Die Zukunft kann also kommen, bei Merten ist man auf jeden Fall bereit dafür!

Auch im neu angebrochenen 21. Jahrhundert ist es vor allem der starke Familienzusammenhalt, der das Leben im Hause Merten kennzeichnet. Neben vielen anderen Jubiläen gibt es 2019 auch die Verleihung des Österreichischen Staatswappens zu feiern.

22 Jahre hat Peter Merten sen. seine Branchenkollegen in der Wirtschaftskammer Wien und Österreich als Landesinnungsmeister bzw. Bundesausschussmitglied und in der Sparte im Wirtschaftsparlament in Wien vertreten. Als Anerkennung für seine Dienste wurde ihm neben vieler goldenen Auszeichnungen sogar ein gemaltes Porträt im Innungshaus gewidmet. Mehr als eine Herzensangelegenheit war ihm der Umbau mit dem Motto „Tradition und Moderne" des gesamten Innungsgebäudes mit dem Mechatroniker-Ausbildungszentrum gemeinsam mit der Geschäftsstelle zu realisieren, in dem er selbst nicht nur seinen Facharbeiterbrief sondern auch seine Meisterprüfung ablegte.

2013 Ausbaustufe 4 in Weiden am See im Burgenland mit 10.000 m² Betriebsgrund und Halle

Mit dem neuen Werk im burgenländischen Weiden wird die Standortexpansion erfolgreich fortgesetzt. Mitarbeitertreue und die Begeisterung der Jugend führt nicht zuletzt zu großer Anerkennung seitens unserer Bundesregierung.

Bilder aus dem Jahr 2022 zum 100-jährigen-Firmenjubiläum

100 Jahre später exportieren wir mit unseren drei Unternehmensbereichen Präzisionstechnik, Maschinenbau und unserem Eigenprodukt IN-LOG in alle Kontinente. Derzeit verfügen wir über drei Standorte in Wien, im Burgenland und in Bayern mit ca. 100 Mitarbeitern und etwa 16.000 m² Betriebsareal.

Über unser Ausbidungssystem geben wir unser Wissen und unsere Erfahrung an die kommenden Generationen weiter und sorgen für eine fortlaufende Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Kompetenz

Die Herstellung von Präzisionsteilen bis zu komplexen Automatisierungslösungen mit Innovationskraft und höchster Produktqualität und Präzision.

Anfang 2022 ging der Verkauf der 100%-Beteiligung der Gämmerler GmbH., mit Sitz im deutschen Geretsried, die bislang von der Blue Cap AG gehalten wurde, an die österreichische Merten-Gruppe durch die Medien. Durch diesen Zukauf beweist die Merten-Gruppe auch in Krisenzeiten unternehmerischen Mut und bleibt ihrer Strategie nach gesundem Wachstum einmal mehr treu.

Wachstum trotz Krisenstimmung – Die Merten-Gruppe auf Expansionskurs

Die Gämmerler GmbH, die seit 2011 zur Blue Cap AG gehörte, hat ihren Ursprung in der Entwicklung und Produktion von Anlagen und Maschinen für die Weiterverarbeitung von Druckprodukten. Dazu zählen beispielsweise Fördersysteme, Rotationsschneider, Kreuzleger oder Palettier-Systeme.

Mit dem Zukauf der Gämmerler GmbH wird nun das Portfolio des Eigenproduktes IN-LOG ergänzt, wodurch die Merten-Gruppe zum weltweit führenden Anbieter in diesem Marktsegment avanciert und ihren Kundenstamm unter anderem auch um einige relevante Großkunden erweitern kann.

Mit Gämmerler erhöht sich nicht nur der weltweite Marktanteil, sondern durch die Integration der erfahrenen Mitarbeiter unter der Leitung von Geschäftsführer Benjamin Jung, auch die gesamte Leistungsfähigkeit der Merten-Gruppe. Die Familie zeigt sich sehr zuversichtlich was die Zukunftsperspektive für diese neue Unternehmenstochter der Gruppe anbelangt. „Es gibt keinen guten oder schlechten Zeitpunkt für das Unternehmenswachstum. Was am Ende zählt, ist das Geschick, aber auch Glück, den richtigen Zeitpunkt zu finden und für die Übernahme der Gämmerler GmbH war eben genau jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen."

Mit dem Gämmerler-Kauf kommt es somit zu einer Marktbereinigung, da die Merten-Gruppe durch diesen Zukauf auch einen wesentlichen Mitbewerber im Bereich des stark umkämpften Post-Press-Marktes übernehmen konnte. Auch können serviceseitig in Zukunft eine Vielzahl von Synergien genutzt werden, was IN-LOG und Gämmerler wechselseitig zu noch größerer Effizienz verhelfen wird.

Mit Enkeltochter Nicole steht nun die bereits fünfte Generation bereit, um das Familienunternehmen, das ab sofort um eine Firma reicher ist, in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

„Ich bin mir natürlich der Verantwortung bewusst, was es bedeutet, ein zusätzliches Unternehmen in unsere Firmengruppe zu integrieren und auf Führungsebene begleiten zu dürfen, aber ich weiß auch, dass ich mich immer auf den Rückhalt meiner Familie voll und ganz verlassen kann.

So kann man sich auch in jungen Jahren bereits Herausforderungen stellen, die einem vielleicht ansonsten eine Nummer zu groß erscheinen würden, aber, so sagt mein Opa immer so treffend: Man muss die Dinge mit Freude und Leidenschaft tun, dann wächst man mit den Herausforderungen."